



# Gesunder Menschenverstand

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

Neulich ploppte auf meinem Handy eine Grafik der ARD-Wissenssendung „Quarks“ auf. Demnach rutschen wir ungebremst in eine Katastrophe, wenn wir in Sachen Klimaschutz weiter machen wie bisher. Wer heute auf die Welt kommt, werde schon als 40-Jähriger erleben, dass die Versorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln zum Problem wird. Als 60-Jähriger müsse er zusehen, wie Teile Deutschlands dauerhaft unter der Wasseroberfläche verschwunden sind. Wir leben also gerade in einer Art Goldenen Zwanzigern – eine beunruhigende Vorstellung. Was werden die Menschen später über uns sagen? Wahrscheinlich so etwas wie: „Man hat es damals zwar geahnt, aber man hat es irgendwie nicht geschafft, sich anständig darauf vorzubereiten“.

Wenn ich in die aktuelle Liste unserer Themen schaue, die wir im Bereich der Kanalsanierung auf dem Tisch haben, ist Deutschland tatsächlich offensichtlich gerade mit vielen anderen Dingen beschäftigt. Die Spanne reicht von Bürokratiewahnsinn bei der Baustellen-Verkehrssicherung über Handlungsunfähigkeit in Sachen Grundstücksentwässerung bis hin zu ideologiegetriebenen Blockaden beim Umgang mit erdverlegten Asbestzementleitungen. Bei letzterem setzen wir uns massiv dafür ein, dass der Stillstand bei Instandhaltungsmaßnahmen in allen Bundesländern ein Ende findet und dass für den Arbeitsschutz vernünftige Regeln gelten (siehe Seite 37).

Streckenweise unrühmlich ist das, was gerade im Bereich „Nachhaltigkeit“ passiert. Während die Beratungswirtschaft um das Erstellen von Lebenszyklusanalysen und Umweltproduktdeklarationen wetteifert, regiert bei öffentlichen Aus-

schreibungen weiterhin das Motto „So wie immer“. Wie wäre es, jetzt Maßnahmen beschleunigen, damit unsere Leitungsinfrastruktur für Starkregen und Dürreperioden gewappnet ist? Mit Lösungen, die lange halten und wenig in den Verkehr und Boden eingreifen? Mit solider, gut bezahlter Arbeit statt nach dem Motto „Geiz ist geil“? Wir finden: Jeder Tag, an dem wertvolles Grundwasser durch undichte Leitungen in die Kanalisation fließt, ist einer zu viel (siehe Seite 31).

Hinzu kommt: Während wir uns ein Bürokratiemonster nach dem nächsten heranzüchten, vergessen wir, wer in Zukunft unsere Arbeit macht. Immerhin gibt es gute Nachrichten, was die Ausbildung betrifft. Ab dem nächsten Jahr wird aus der ehemaligen „Fachkraft für...“ der „Umwelttechnologe“. Erfreulich: Neben der Umbenennung wird mehr Fachqualifikation für die Sanierung unserer Netze in die Ausbildung fallen (siehe Seite 64).

Wir hoffen, dass wir mit unserem Engagement – auch auf politischer Ebene – zunehmend dazu beitragen können, dass technischer Sachverstand und gesunder Menschenverstand Einzug ins politische Handeln finden. Angesichts der Herausforderungen, die vor uns liegen, ist der Bedarf immens.

**Reinhild Haacker**

Geschäftsführerin des Rohrleitungssanierungsverbandes e. V.